

Bündner Schulblatt

BÜNDNER SCHULBLATT, BOLLETTINO SCOLASTICO GRIGIONE, FEGL SCOLASTIC GRISCHUN — 5/2025



KI für
Lehrpersonen

5/2025

Thema

KI für Lehrpersonen

- | | | | |
|----|--|----|-------------------------------|
| 4 | Künstliche Intelligenz in der Schule: Stand Oktober 2025 | 16 | Portrait Jasmin Koch |
| 7 | Generative KI im Schulalltag | 18 | Dies & das |
| 10 | Denken oder KI machen lassen? | 22 | LEGR |
| 12 | Marc Eyer über KI-Tutoren | 26 | PH Graubünden |
| | | 27 | Amt für Kultur |
| 13 | Pagina grigionitaliana | 28 | Gesundheitsamt Graubünden |
| 15 | Pagina rumantscha | 29 | Amt für Volksschule und Sport |
| | | 34 | Impressum |
| | | 35 | Agenda |



Jasmin Koch

KI als Werkzeug, nicht als Ersatz



Nora Kaiser

«... also hast du das alles selbst geschrieben oder auch mit ChatGPT?», wurde ich gefragt, nachdem ich diesen Herbst eine Rede an einer Feier halten durfte. Mich hat die Frage persönlich getroffen. Wer bin ich denn noch, wenn meine geäusserten Gedanken gar nicht meine sind? Meine Sprache und ihre Produkte sind ein Teil meiner Identität – und mit ihr beschäftige ich mich mit Freude. Soll ich deswegen auf KI-Tools verzichten?

Für meine Schülerinnen und Schüler ist KI meist eine praktische Abkürzung – ein Werkzeug, um Aufgaben schneller zu erledigen. Sie lassen sich ganze Texte schreiben und erhalten rasch die Lösungen für ihre Aufgaben. Das ist nicht sinnvoll, denn der Lerneffekt ist sehr gering. Meine Aufgabe als Lehrerin sehe ich darin, den Jugendlichen aufzuzeigen, in welchen Situationen und bei welchen Arbeitsschritten KI hilfreich ist und unterstützend wirkt. Und im Übrigen habe ich den Anspruch, dass ich im Unterricht Aufträge erteile, die eigenständiges Denken und Handeln erfordern.

In der Schule wollen wir die Extrameile gehen, lernen bedeutet auch Anstrengung. Und sie zahlt sich aus. Erst durch Hartnäckigkeit und

weiterführende Fragen lernen Kinder und Jugendliche, KI-Inhalte kritisch zu beurteilen.

Auch als Lehrerin bin ich in dieser Thematik gefordert, denn es wird auch von mir erwartet, dass ich KI reflektiert nutze und den Einsatz hinterfrage. Wenn wir unreflektiert KI-Material übernehmen, laufen wir Gefahr, alte Machtmuster ungewollt zu verstärken. Wie stellen wir uns zum enormen Ressourcenverbrauch der grossen Rechenzentren? Und gefährden eben- diese Big-Tech-Firmen unsere Demokratie?

In meiner Utopie erledigt die KI für uns unlieb- same Arbeiten, um mehr Zeit zu haben für schöpferische, sinnstiftende und auch kreative Tätigkeiten. Während ich an meiner Rede oder dem vorliegenden Text feilen kann, entwirft der Kollege ein Bild und andere komponieren Musik oder schreiben Pamphlete. Den Kern des Menschseins dürfen wir nicht aus den Händen geben. Keine KI kann unsere Emotionen nach- empfinden oder unsere Persönlichkeit formen.

Nora Kaiser
Präsidentin LEGR

Künstliche Intelligenz in der Schule: Stand Oktober 2025

Text Adrian Degonda
Zentrum für Medienbildung und
Informatik, Zürich



KI-Werkzeugkasten. Illustration von Thomas Staub.

Künstliche Intelligenz (KI) ist in der Schule angekommen, um zu bleiben. Darüber sind wir uns wohl mittlerweile einig. Aktuell wird weltweit ausgehandelt, welchen Platz die neuen Möglichkeiten im Unterricht einnehmen sollen. Die Vorstellungen darüber reichen von Allerheilsversprechen bis zum kompletten Verbot. Letzteres ist wohl unrealistisch, weil die neuen Möglichkeiten eine grosse Entlastung für die Schule erhoffen lassen und die Schülerinnen und Schüler diese Dienste längst über private Zugänge benutzen. Einige existierende Systeme funktionieren überraschend gut, andere generierte Ergebnisse wiederum sind unpräzise bis falsch. Dies zeigt auf, wie wichtig das Expertenwissen von Lehrpersonen auch beim Einsatz von KI bleibt.

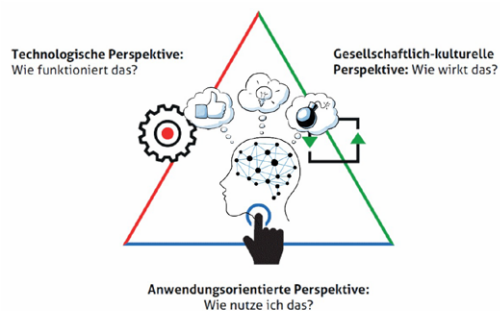
Aktuell fällt auf, dass viele Fragen aus Weiterbildungen mit Lehrpersonen von «Wie kann ich sicher sein, dass meine Schülerinnen und

Schüler nicht betrügen» sich hin zu «Wie kann ich KI gewinnbringend im Unterricht integrieren» wandeln. Das Bedürfnis, den eigenen methodischen Werkzeugkasten zu erweitern, ist begrüssenswert, birgt jedoch bei dem sich schnell weiterentwickelnden Thema grosse Herausforderungen. Weiterbildungsmassnahmen und der pädagogische Support im Alltag sind deshalb unerlässlich. Als Orientierungshilfe ist am Ende des Artikels eine kuratierte Sammlung von Ressourcen zu KI in der Schule aufgeführt.

Welche sind die ersten Schritte bei der Implementierung von KI in der Schule? Zunächst müssen die Grundlagen geklärt werden. Zu diesen gehören sichere Zugänge zu KI-Werkzeugen für Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler. Hier helfen Anbieter wie «Schabi» oder «Fobizz», die datenschutzkonforme Zugänge für Klassen ermöglichen und garantieren, die Eingaben der Benutzerinnen und Benutzer zu

anonymisieren. Dazu werden die Metadaten der Anfragen gelöscht und Warnungen eingeblendet, sobald persönliche Informationen erkannt werden. Diese Eingaben werden zudem nicht für Trainingszwecke genutzt und auf europäischen Servern verarbeitet.

Die konkreten Inhalte zu KI in der Schule sollen über eine reine Anwendung hinausreichen. Wie für viele digitale Phänomene, bietet sich das Dagstuhl-Dreieck hier an, um das Thema «Generative KI in der Schule» aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten.



Die technologische Perspektive beleuchtet, wie diese digitalen Phänomene funktionierten. Gerade in einer sich schnell wandelnden Welt wird es immer wichtiger, täglich benutzte Phänomene erklären und mitgestalten zu können. Vor dieser Aufgabe darf die Schule nicht zurückschrecken. Im Fall von KI könnte untersucht werden, wie maschinelle Lernprozesse ablaufen und wie Large Language Models (LLMs) Texte generieren. Dazu stehen verschiedene Unterrichtsmaterialien, wie beispielsweise AI Unplugged (also KI ohne Strom) oder didaktische Spiele zur Verfügung, mit denen Teilaspekte generativer KI didaktisiert behandelt werden.

Wird die gesellschaftlich-kulturelle Perspektive eingenommen, bieten sich Themen an, die sowohl im Team der Lehrpersonen wie auch mit den Schüler:innen besprochen und wenn möglich geklärt werden müssen. Dazu gehören rechtliche Aspekte (Datenschutz und Urheberrecht), ethische Fragestellungen (z.B. Verantwortlichkeit bei automatisierten Entscheidungssystemen), gesellschaftliche und politische Auswirkungen (z.B. Fake News) oder das Thema Nachhaltigkeit (z.B. Energieverbrauch).

Die grösste Aufmerksamkeit geniesst die anwendungsorientierte Perspektive. Das ISAR-Modell hilft dabei, einen differenzierten Einsatz von generativer KI im eigenen Unterricht zu erreichen. Mit diesem werden Einsätze im Vergleich zu herkömmlichen Unterrichtsmethoden eingestuft.

DAS ISAR-MODELL

INVERSION



KI schwächt Lernen durch kognitive Passivität
z. B. unkritisches Abschreiben von ChatGPT-Ausgaben durch Lernende

AUGMENTATION



KI ergänzt und verstärkt bestehende Lernprozesse durch zusätzliche Unterstützung
z. B. adaptives Feedback durch generative KI

SUBSTITUTION



KI ersetzt bestehende Methoden ohne Lernzuwachs, aber mit Effizienzgewinn
z. B. automatisch Quizfragen erstellen lassen (statt manuell)

REDEFINITION



KI ermöglicht neue Lernformen, die zuvor kaum realisierbar waren
z. B. Simulationen, interaktive Dialoge

Interessant sind dabei die Stufen der Augmentation und der Redefinition. Hier sollen Lehrpersonen unterstützt werden, indem KI-Systeme beispielsweise den Schüler:innen individualisierte Feedbacks geben, die mittlerweile weit über einfache richtig/falsch-Auswertungen reichen. Ein weiteres Beispiel ist der Einsatz individuell →

angepasster Chatbots (KI-Assistenten), die von der Lehrperson erstellt werden und den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, mit Lerninhalten zu interagieren. Diese Anweisungen der Lehrperson werden in Form eines Fliesstextes formuliert – also ganz ohne Programmierung. Zusätzlich können die eigenen Unterrichtsmaterialien dem Chatbot zur Verfügung gestellt werden, um die Feedbacks und Hilfestellungen noch spezifischer auf den eigenen Unterricht abzustimmen. Diese Chatbots können mittlerweile sogar auditiv mit den Benutzerinnen und Benutzern kommunizieren. Wie ein solcher Chatbot eingerichtet und zur Verfügung gestellt wird, wird auf der im letzten Abschnitt vorgestellten Webseite erklärt.

Weitere Möglichkeiten, die schon etwas bekannter sind, sind Gespräche mit fiktiven Personen («Befrage eine Person aus dem Mittelalter zu ihrem Arbeitsalltag») und eine niederschwellige Hilfestellung bei Verständnisfragen, die in naher Zukunft als ernst zu nehmendes Lerncoaching fungieren kann.

Die letzten Stufen des ISAR-Modells müssen nicht immer erreicht werden, wichtig ist jedoch ein bewusster Umgang mit und Einsatz von generativer KI inklusive einer Begründung, wieso man sich für die gewählten Methoden entschieden hat.

Dieser Beitrag konzentriert sich auf die Möglichkeiten und positiven Aspekte des Einsatzes von KI – im Bewusstsein, dass viele Fragen noch nicht geklärt und zahlreiche Herausforderungen gemeistert werden müssen. Ein wichtiger Appell an alle Lehrpersonen ist, keine personenbezogenen Daten zu verwenden und die Schülerinnen und Schüler hierfür zu sensibilisieren. Die Herausforderung besteht darin, die Schüle-

rinnen und Schüler zu einer verantwortungsvollen und reflektierten Nutzung von KI-Diensten hinzubegleiten. Den anfangs erwähnten Heilsversprechen darf man nicht blind vertrauen: Auch wenn gewisse Aufgaben sich im Nu erledigen lassen, lässt sich ein wohl durchdachter, gut begründeter und für die eigenen Bedürfnisse angepasster Unterricht kaum mit Abkürzungen aufbauen. Davon abgesehen können wir uns auf neue Werkzeuge freuen, die bisher undenkbbare Unterrichtsmethoden ermöglichen.

Da konkrete Empfehlungen wegen der Schnelllebigkeit des Themas oft in kürzester Zeit überholt sind und eine Übersicht schwer zu behalten ist, bietet eine kuratierte Webseite bewährte Empfehlungen und fortlaufende Aktualisierungen. www.edutools.ch/ki



Generative KI im Schulalltag

Warum klare Prompts Lehrpersonen unterstützen können

Text Anouk Koch
PH Graubünden

Googelt man heute «KI und Prompting für Lehrpersonen» bekommt man blitzschnell eine immense Anzahl von Treffer. Es finden sich Videotutorials, Informationsseiten von und für Schulen, sowie Blogbeiträge und Zeitschriftenartikel.

Generative künstliche Intelligenz (KI) ist in der Schule und in unserem Alltag angekommen. Das Thema der Nutzung von generativer KI (und damit des Promptings) ist hochaktuell und in aller Munde. Manche fragen sich jedoch «Wie gehe ich damit um und wie kann ich generative KI in meinem Berufsalltag nutzen?». Wer sich mit generativer KI beschäftigen möchte, wird dem Begriff Prompting immer wieder begegnen.

Aber was bedeutet eigentlich Prompting? Wie kann ich flexibel und effizient prompten? Warum und wie kann es für Lehrpersonen relevant sein? Diesen Fragen geht dieser Artikel, ohne Anspruch auf Vollständigkeit nach.

Was bedeutet Prompting und wie kann ich «gut» prompten?

Prompting kommt vom englischen Verb «to prompt» und wird mit «auffordern» übersetzt. Prompting bedeutet also (vereinfacht) eine Aufforderung. Ein Prompt ist folglich eine Aufforderung an die KI etwas zu tun bzw. eine

Frage zu beantworten. Wie bei einer guten Aufgabenstellung für Schülerinnen und Schüler erzielt die generative KI mit einem klaren Prompt bessere Ergebnisse. Um dieses Phänomen besser zu verstehen, muss man einen Schritt zurückgehen und die Funktionsweise generativer KI kurz erläutern.

Die Antworten einer generativen KI entstehen, stark vereinfacht dargestellt, durch die Vorhersage des jeweils wahrscheinlichsten nächsten Wortes in einem Text. Dieses Verfahren basiert auf riesigen Sprachmodellen (Large Language Models, LLMs), die zuvor mit enormen Mengen an Textmaterial trainiert wurden. Die generative KI berechnet dabei statistisch, welche Wortfolge am besten passt, und erzeugt so ganze Sätze und Texte. Damit die generative KI überhaupt in der Lage ist uns passgenaue Antworten zu liefern, braucht es Orientierung bzw. Kontextualisierung unsererseits.

Auch die Forschung hat sich mittlerweile intensiv mit dem Thema Prompting befasst und verschiedene Rahmenmodelle entwickelt. Eines davon ist das CLEAR-Rahmenmodell. Es beschreibt zentrale Qualitätskriterien für wirksame Prompts: Diese sollen **Concise** (kurz und klar), **Logical** (strukturiert und nachvollziehbar), **Explicit** (deutlich im gewünschten Ergebnisformat), **Adaptive** (anpassungsfähig an unterschiedliche Kontexte) und **Reflective** (überarbeitbar und lernorientiert) sein. Zudem weiss man aus verschiedenen Studien, dass die Rollenzuweisung auch einen positiven Einfluss auf die Ergebnisse generativer KI hat. →



Schön, dich zu sehen,

- 1 Du bist eine Lehrperson einer 6.Klasse im Kanton Graubünden (deutschsprachig).
 - 2 Du planst eine Einstiegssequenz zum Thema indirekte Proportionalität das vom obligatorischen Lehrmittel vorgesehen ist. Für den Einstieg ins Thema erstellst du 10 alltagsnahe Beispiele der indirekten Proportionalität, die im Kreis mit Schüler:innen besprochen und dargestellt werden sollen.
 - 3 Schüler:innen kennen das Thema der indirekten Proportionalität bereits aus der 5. Klasse (siehe Beispiel Aufgaben im Anhang).
 - 4 Erstelle eine Word-Tabelle mit den 10 alltagsnahen Beispielen und Notiere in einer separaten Spalte jeweils die Rechnung dazu. |
- +



Warum ist Prompting für Lehrpersonen relevant?

Die Qualität der Antworten einer generativer KI hängt stark von der Formulierung des Prompts ab. Für Lehrpersonen bedeutet das: Wer präzise Anfragen stellt, erhält in der Regel passgenauere Ergebnisse und kann dadurch Zeit sparen. Zugleich gilt: generative KI-Ausgaben müssen stets kritisch geprüft und an den eigenen Kontext angepasst werden, da sie fehlerhaft oder unvollständig sein können.

Ein Beispiel: Statt «Erstelle ein Arbeitsblatt Mathematik» führt ein genauerer Prompt wie «Formuliere fünf Additionsaufgaben für die 4. Klasse mit drei Schwierigkeitsstufen im Tabellenformat» zu Material, das unmittelbar nutzbar ist. Wird zusätzlich der Lehrplan 21 berücksichtigt oder eine Beispielaufgabe aus dem obligatorischen Lehrmittel eingebunden, steigt die Chance auf Ergebnisse, die fachlich wie didaktisch näher an den Anforderungen des Unterrichts liegen.

Agiles Prompting kann nicht nur bei der schnellen Erstellung von Unterrichtsmaterialien, Elternbriefen oder bei der Überarbeitung von

Texten hilfreich sein, sondern auch kreative Planungsprozesse und die Entwicklung von Aufgabenstellungen unterstützen. Ebenso lassen sich mit gezieltem Prompting differenzierte Lernmaterialien oder zusätzliche Unterstützungsangebote für Schüler:innen entwickeln. Um dies umzusetzen, stehen verschiedene Strategien und Herangehensweisen zur Verfügung, die ausprobiert werden können. Hier eine Auswahl:

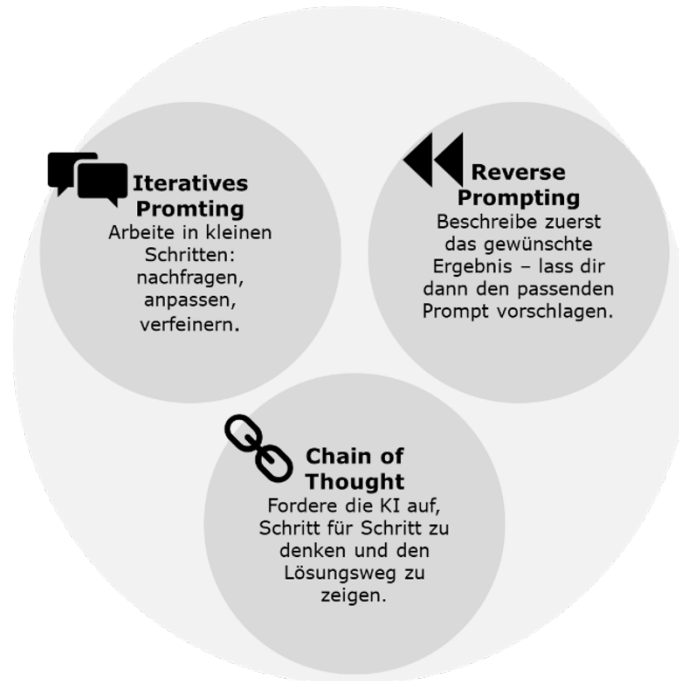
1) Beim iterativen Prompting entsteht das Ergebnis schrittweise im Austausch zwischen Nutzerin oder Nutzer und generativem KI-Modell. Man startet mit einer ersten, groben Anfrage und verfeinert die Ausgabe anhand der Rückmeldungen: «kürzer zusammenfassen», «kindgerechter formulieren», «ein Beispiel ergänzen». So nähert sich die Antwort den eigenen Anforderungen; Zwischenergebnisse werden jeweils geprüft und angepasst.

2) Beim Reverse-Prompting wird vom Ziel aus gedacht. Zuerst wird das gewünschte Ergebnis möglichst konkret beschrieben (z. B. «Arbeitsblatt mit zehn Textaufgaben zur Bruchrechnung für die 6. Klasse, inklusive Lösungsteil und einer Zusatzaufgabe»). Anschliessend lautet die

Anfrage an das Modell: «Formuliere einen Prompt, der genau dieses Ergebnis erzeugt.»
Die Methode schärft Anforderungen und macht Format- und Bewertungskriterien explizit.

3) Chain-of-Thought (dt.: gedankliche Zwischenschritte) bedeutet, dass die generative KI gebeten wird, den Lösungsweg in einzelnen, nachvollziehbaren Schritten darzustellen, z. B.:
«Löse die Textaufgabe Schritt für Schritt

und erkläre jeden Rechenschritt in einfacher Sprache.» Für Lehrpersonen ist das hilfreich, weil die «Denkprozesse» der generative KI sichtbar werden und somit die Outputs nachvollziehbarer werden. In der Praxis kann man diese Herangehensweise ausnutzen um beispielweise Rechenwege schrittweise aufzeigen lassen (z.B. als Unterstützungsangebot für Schülerinnen und Schüler).



Prompting eröffnet Lehrpersonen neue Möglichkeiten, die eigene Arbeit zu erleichtern und kreativer zu gestalten. Wer sich auf das Ausprobieren einlässt, entdeckt schnell, dass präzise Prompts nicht nur Zeit sparen, sondern auch spannende Impulse für den Unterricht liefern.

Entscheidend ist, die Ergebnisse kritisch zu prüfen und mutig mit der generativen KI zu experimentieren. So kann Prompting Schritt für Schritt zu einer wertvollen Arbeitstechnik im pädagogischen Alltag werden.

Denken oder KI machen lassen?

So gelingt der Einsatz im Unterricht

Text Pascal Koller
SHP und ICT-Supporter
Primarschule Zunzgen

Stellen Sie sich vor: Eine Lehrperson lässt KI Aufgaben erstellen, welche die Schülerinnen und Schüler wiederum von KI lösen lassen – und dieselbe KI bewertet am Ende die Ergebnisse.

Eine absurde Form von Effizienz, nicht wahr? Genau hier liegt die Herausforderung: KI darf das eigene Denken nicht ersetzen, sondern sollte Lernen und Lehren unterstützen. Wer zuerst selbst denkt und dann mit KI arbeitet, aktiviert sein Gehirn nachweislich stärker – sogar mehr als beim reinen eigenen Denken. Wie das konkret aussehen kann? Hier einige Beispiele aus der täglichen Unterrichtspraxis.

Beispiel 1: KI als Lerntutor

Lisa, 11 Jahre, schreibt einen Erlebnisbericht über einen Burgenbesuch im Mittelalter aus der Sicht einer fiktiven Zeitzugin. Anschliessend kopiert sie ihren Text in die KI PeerTutor, die ihr inhaltliche Rückmeldungen gibt. Drei der fünf Vorschläge setzt sie um. Danach prüft sie den Text mit LanguageTool und entscheidet selbst, ob sie die Korrekturvorschläge annimmt – denn auch KI irrt. Mit Fobizz erstellt sie ein Porträt ihrer Figur und ergänzt Quellenangaben. Der fertige Bericht erscheint auf der Schulwebseite[1]. So hat jede Schülerin und jeder Schüler einen digitalen Lernbegleiter – etwas, das eine Lehrperson für eine ganze Klasse nicht in dieser Form leisten könnte.

Beispiel 2: KI für die Unterrichtsplanung

Die Planung eines neuen Themas frisst oft Stunden mit Recherche. KI kann hier grosszügig Zeit sparen. Gemini, die KI von Google, durchsucht mit Deep Research das Internet und fasst relevante Ergebnisse zusammen – ideal als Ausgangslage.

Beispiel-Prompt:

«Ich bin Primar-Lehrperson einer 4. Klasse im Kanton Graubünden, Schweiz. Neues Thema: Wald, 6 Wochen à 5 Lektionen, fächerübergreifend. Erstelle eine Liste mit erlebnis- und handlungsorientierten Unterrichtsideen, inklusive ausserschulischer Lernorte und Ausleihmöglichkeiten.»

Je präziser der Prompt, desto nützlicher das Ergebnis. KI wird so zum **praktischen Planungsassistenten**, der uns Lehrpersonen gezielt entlastet.

Beispiel 3: KI für die Differenzierung

In heterogenen Klassen hilft KI, Texte in unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen anzubieten. ChatGPT eignet sich hierfür besonders.

Beispiel-Prompt:

«Du bist DAZ-Experte. Vereinfache folgenden Text für DAZ-Schülerinnen und -Schülern der 2. Klasse mit geringem Wortschatz. Gliedere ihn in kurze, klare Abschnitte und behalte alle wichtigen Informationen bei.»

So lassen sich Inhalte individuell anpassen, ohne jede Version mühsam manuell zu erstellen – eine spürbare Entlastung.

Fazit

KI ersetzt weder eigenes Denken noch die pädagogische Verantwortung, kann aber **Schülerinnen und Schülern individuell begleiten, Lehrpersonen entlasten und kreative Freiräume eröffnen.**

In der KI-Toolbox finden Sie **eine Übersicht praxiserprobter Tools und passender Beispiel-Prompts.**



Tagungen 2026

17. Januar

Mit Bildungstechnologien Lernumgebungen für alle schaffen

9. Mai

40 Jahre Gebärdensprache an der HfH:
Forschung, Praxis und Innovation im Fokus

6. Juni

Diagnostik oder Diagnose im Frühbereich?
Perspektiven aus und für die Heilpädagogische
Früherziehung und Logopädie

Weitere Tagungen: www.hfh.ch/tagungen

HfH Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Marc Eyer über KI-Tutoren

Zwischen pädagogischer Innovation und kritischer Reflexion

Interview Nora Kaiser

Auf der Startseite lächelt uns die Illustration einer Person in historischen Kleidern und Perücke zu. Vor ihr stehen alte Messinstrumente. Die Jugendlichen chatten jeweils mit einer fiktiven Persönlichkeit, der bestimmte Charaktereigenschaften zugeteilt wurden.

Marc Eyer ist Dozent am Institut für die Sekundarstufe II an der Pädagogischen Hochschule Bern. In diesem Rahmen arbeitet er an der Entwicklung eines KI-Tutoren, der Lernende im Unterricht begleiten soll. Im Gespräch legt er dar, warum diese KI-Systeme nicht einfach Antworten liefern, sondern den Lernprozess fördern sollen. Und er betont, dass Lehrpersonen trotz bester KI-Angebote unverzichtbar bleiben.

Schulblatt: Herr Eyer, was verbirgt sich hinter dem Begriff KI-Tutor, und wie unterscheidet er sich von herkömmlichen KI-Tools wie ChatGPT?

Eyer: Es handelt sich um ein Tool, das wir an der PH Bern entwickelt haben und bewusst keinem kommerziellen Zweck folgt. Ein KI-Tutor ist mehr als ein Chatbot. Er ist ein pädagogisch gestaltetes System, das nicht nur Antworten gibt, sondern in einem explorativen Dialog mit den Lernenden steht. Ziel ist ein epistemisches oder sokratisches Gespräch, bei dem die KI der Schülerin oder dem Schüler Fragen stellt, die Denkprozesse anregen, und sich individuell an das Lernniveau anpasst. Das unterscheidet ihn

grundlegend von ChatGPT, das schnell Informationen liefert, aber den Lernprozess selbst wenig unterstützt. Der KI-Tutor hilft den Lernenden auch, immer wieder zurück zu den entscheidenden Fragen zu gelangen.

Schulblatt: Warum ist dieser Fokus auf den Lernprozess entscheidend?

Eyer: Bildung ist kein schneller Konsum von Wissen. Lernen braucht Anstrengung, Reflexion und aktive Auseinandersetzung mit dem Stoff. Wenn Schülerinnen und Schüler nur fertige Lösungen bekommen, fehlt der Lernerfolg. Der Tutor unterstützt vor allem dabei, eigenständiges Denken zu fördern. Wir haben die Bloomschen Taxonomiestufen als Basis für den Tutor gewählt, sodass er auf unterschiedlichen Ebenen agiert und den Lernprozess möglichst passgenau begleitet.

Schulblatt: Welche Rolle spielt dabei die Lehrperson?

Eyer: Die pädagogische Verantwortung liegt immer bei den Lehrpersonen. KI-Tutoren können Lehrende entlasten, indem sie einzelne Lerneinheiten übernehmen und Lernstände analysieren, damit Lehrpersonen mehr Zeit für individuelle Förderung haben. Zudem wird die Differenzierung erleichtert, weil KI-Tutoren auf unterschiedlichen Niveaus unterstützen können. Aber die emotionale Begleitung, die soziale Kompetenz und die Lernprozesssteuerung bleiben menschliche Kernaufgaben. Die Lehrperson muss weiterhin den Überblick behalten und bildet das

Rückgrat jedes Bildungsprozesses. Ausserdem muss die Bewertung Hoheit der Lehrperson bleiben. Nur wir Lehrpersonen wissen, wie wir Inhalte vermittelt haben und in welcher Form die Schülerinnen und Schüler bereit für eine Leistungsüberprüfung sind.

Schulblatt: Welche Schwierigkeiten ergeben sich für Lehrpersonen bei der Integration von KI?

Eyer: Lehrpersonen, insbesondere an Gymnasien, müssen ihre fachliche Autorität neu definieren, denn ein Teil der Wissensvermittlung wird an die KI abgegeben. Das kann eine Herausforderung sein, weil sich viele über das Vermitteln definieren. Zudem ist es wichtig, dass Lehrpersonen sehr kompetent sind, um den Lernprozess angemessen zu moderieren. Und wir müssen grundsätzliche pädagogische Fragen klären: Wo liegt die Hoheit im Lernprozess? Was sind Bildungsprozesse überhaupt?

Schulblatt: Gibt es erste Ergebnisse oder Erkenntnisse über den Lernerfolg durch den Einsatz von KI-Tutoren?

Eyer: Unsere Tests zeigen, dass Schülerinnen und Schüler, die mit dem Tutor arbeiten, deutlich länger und intensiver mit dem Lernstoff beschäftigt sind. Einige führen über 50 Dialoge – das spricht für eine gesteigerte Lernmotivation. Dennoch ist klar, dass Lernerfolg stark von der Persönlichkeit, Empathie und den emotionalen Fähigkeiten der Lehrperson abhängt. KI darf im Lernprozess nicht dominieren, sondern muss ergänzen.

Schulblatt: Wo ist der Einsatz von KI Ihrer Meinung nach problematisch oder nicht empfehlenswert?

Eyer: Gerade bei Kulturtechniken wie dem Schreiben ist das eigenständige Formulieren zentral. Hier sollte analog und ohne KI gearbeitet werden, denn Sprache hat einen hohen Stellen-

wert für Identität und Ausdruck. Lehrpersonen müssen sich zudem bewusst sein, dass KI-Modelle heute schon sehr komplexe Texte generieren können, von denen man nicht immer weiss, wie sie entstanden sind. Auch bei wichtigen Abschlussarbeiten, wie Maturaarbeiten, ist der kontrollierte Lernprozess essenziell. Hier haben wir keine Lösung, wie die Eigenleistung der Schülerin oder des Schülers überprüft werden kann.

Schulblatt: Wie sehen Sie die Zukunft von KI im Unterricht?

Eyer: KI-Systeme werden im besten Fall in Zukunft in der Lage sein, individuell Lernprozesse zu begleiten, bei der Diagnose von Lücken oder Lernschwächen zu helfen und damit echte Lernprozesse zu unterstützen. Dies kann Lehrpersonen entlasten und dazu führen, dass die alte Forderung nach individueller Lernbegleitung in der Schule endlich realisierbar wird. Die Hoheit über die Steuerung der Lernprozesse muss aber bei der Lehrperson und bei den Lernenden bleiben. Wenn es gelingt, dass KI-Systeme den Lernstand von Lernenden verlässlich einschätzen können, dann braucht es auch keine Prüfungen mehr, um zu selektionieren. Alle Energie und Aufmerksamkeit kann dann den Bildungsprozessen gewidmet werden, ohne dass ständig die nächste Prüfung im Blick ist. Was aber nicht durch KI ersetzbar ist, sind die sozialen Aspekte des Lernens, zwischenmenschliche Auseinandersetzung, Empathie und menschliches Feedback, was überhaupt die Grundlage für das Lernen in der Schule bildet. Und nicht zu vergessen ist, dass die Schule neben Bildung und Selektion auch die Aufgabe der «Erziehung» und der «Betreuung» zu erfüllen hat. Auch das lässt sich nicht automatisieren.

Al passo coi tempi, ma sempre un passo avanti

L'intelligenza artificiale è pro o contro gli insegnanti?

Testo Catia Curti

Chi teme di veder scomparire la professione del docente soppiantata dai nuovi insegnanti virtuali può continuare a dormire sonni tranquilli; gli studi più recenti confermano che l'essere umano non verrà sostituito dalle macchine nella formazione e nell'educazione. Almeno nel medio-lungo termine. L'empatia, il dialogo, la presenza fisica sono essenziali per educare le giovani menti e il rapporto umano è necessario affinché la formazione non sia solo nozionismo ma sia anche crescita e sviluppo sociale.

Ciò non toglie che l'intelligenza artificiale fa parte a tutti gli effetti del nostro mondo e non può essere demonizzata, bensì conosciuta ed integrata nel lavoro del docente. Indubbiamente si tratta di uno strumento che può agevolare la professione alleggerendone il carico di lavoro; possiamo chiedere aiuto per idee su attività didattiche innovative, ci permette di realizzare materiale differenziato in pochi minuti e ci agevola nella creazione di griglie di valutazione o progettazione di verifiche. Il tutto accompagnato sempre da una buona domanda iniziale (i famosi prompt) e da un'accurata revisione finale.



Lasciare carta bianca alla macchina rischia di fornirci materiali non idonei alle nostre necessità e può inserire errori o incongruenze anche piuttosto significative.

Dopo aver testato alcuni siti di intelligenza artificiale, tra cui il famoso Chatgpt e il meno noto, ma più «umano» Claude, posso affermare che non sono in grado di fornire aiuti attendibili su alcuni temi, soprattutto legati alla lingua italiana come esercizi di analisi grammaticale e logica. Nel proporre esercizi a riguardo incappano in errori piuttosto evidenti e non sanno distinguere correttamente le varie categorie. Questa scoperta è stata quindi materiale per una lezione in classe sull'importanza della nuova frontiera del sapere unita ai suoi ovvi limiti. Ho potuto spiegare ad allievi ed allieve che l'IA è un ottimo strumento che può AIUTARLI nello studio e nello svolgimento di compiti ma non si può sostituire a loro.

Fortunatamente, fino ad ora, le macchine non sono nulla senza il nostro controllo. Da queste basi si concretizza dunque il nostro rapporto con l'intelligenza artificiale; esso deve essere un amico, un aiutante che è importante imparare ad usare e al quale delegare le mansioni più fastidiose. E come impariamo ad utilizzarlo noi è importante insegnare anche ai nostri allievi e alle nostre allieve un uso responsabile e adeguato. L'intelligenza artificiale sarà nostro alleato, non il nostro nemico.

Per tutto il resto invece continuiamo a lavorare con quello che è la nostra unicità e nessuna macchina potrà mai soppiantare: l'anima e il cuore.

CumünAlvelmaing ?!

Text Roger Basler de Roca

In scoula es l'adöver d'IA viepü tema – i'l intschess rumauntsch però main. Listess demuossan il digidi da la Lia rumauntscha ed eir il seminari romanistic quist an cha'l tema IA es in muvimaint. Perque legiains il rapport tudas-ch.

Bunura bod, dūraunt il repasser la planisaziun, vibrescha mieu smartphone: «Hest già druvo ChatGPT per preparar l'instrucziun?» Schi cler, l'IA imprometta il paradis: fögls da lavur in secundas, lezchas disferenzchedas per clic, correcturas automatisedas. Che capita però propi? Nus dvantains curatur:as per cuntgnieus esters, perdains nosa respunsabilted d'autur. Il priewel: Cun optimizer ans stüzzainsa sves. Quista ambivalenza m'accumpagna.

Eau tschaint ill'instrucziun e correg cumponimaints. A do in ögl: Il text da Sara es structuro perfettamaing, ma tar produziuns orelas s'inchambüer'la tar construcziuns simplas. Ün discuors persunel conferma – ella ho druvo IA. Il

svilup es paradox, intaunt cha's sviluppa prompts cumplexs per IA, as scurzeschan las expressiuns spontanias. Eir il cumbat dūraunt il process da scriver svanescha. Pü bod as tscherchaiva plets u güzzaiva formulaziuns. La battaglia creativa culla lingua furmaiva il penser. Pertucho speciellamaing es la stilistica. Texts generos d'IA seguan ad ün muoster cha scolari:as surpiglian inconsciamentamaing e perdan lur signatura. Il savoir per analiser e valüter texts dvainta però pü important cu mê. E la comunicaziun interpersunela dvainta la bastiun pella cumpetenza linguistica umauna.

Scolari:as stuvevan imprendere da druver l'IA scu üsaglia ma listess mantgnair lur vusch autentica. Mi'experienza demuossa cha IA funcziuna il meglider scu assistent, na scu rimplazzamaint. Ella güda a chatter idejas e creer materiel. La relaziun pedagogica chi resguarda bsögnis individuals e chi s'adatta a las dinamicas in classa – que resta elementeramaing umaun. Parallelamaing instrueschi d'esser critic in l'adöver da l'IA, p.ex. cul test CRAP. L'avegnir nu po esser d'ignorer u demuniser IA, però da la druver intelligiamentamaing.

Roger Basler de Roca ist ein Schweizer Digitalisierungsexperte, Autor und Unternehmer, der sich auf die Schnittstelle zwischen Technologie und menschlichem Denken spezialisiert hat.



Per rumauntsch nun es quist scenari auncha realited e perque as renda da tematiser IA. Il rumauntsch ho üna invista unica chi pussibiltescha ün sguard critic al metalivel linguistic. Per persunas d'instrucziun interessedas davart progets cun IA infuorma Ignacio Pérez Prat da la Lia rumantscha. Annalea Stuppan

Die Volksschule weiterbringen

Jasmin Koch, Schulleiterin Silvaplana und Samedan

Text Jöri Schwärzel

«Wir können den Wind nicht ändern, aber die Segel anders setzen!» steht als Leitspruch auf dem LinkedIn-Profil von Jasmin Koch. Er passt.

Die eigene Schulzeit hat Jasmin Koch im Engadin verbracht. Mit acht Jahren ist sie mit ihrer Familie aus dem Tessin ins Engadin gezogen. Zu den Sprachen ihrer Eltern Italienisch und Deutsch kam so noch Romanisch dazu. Sie kann auf eine interessante berufliche Laufbahn zurückblicken: Nach der Ausbildung an der höheren Fachschule für Hotellerie und Tourismus arbeitete Jasmin Koch in der Hotellerie in verschiedenen Betrieben in Graubünden, um dann ins Engadin zurückzukehren und zusammen mit ihrem Mann ein Lagerhaus zu führen. Hier kam sie in Kontakt mit der Schule. Den aufkommenden Wunsch, Lehrerin zu werden, setzte sie mit einem Studium an der PH Graubünden um – dies nebst der Betreuung der eigenen Kinder und der Arbeit in der Schule in Zuoz, wo sie bereits im Fremdsprachenunterricht im Einsatz war. Dann wechselt sie nach St. Moritz um dort als Lehrerin in Deutsch als Zweitsprache (DaZ) zu unterrichten. Es dauerte nicht lange, da kam eine Teilzeitanstellung als Schulleiterin von Silvaplana dazu.



Jasmin Koch

Halbe Sachen macht Jasmin Koch aber nicht. So absolvierte sie eine DAS-Ausbildung zur Schulleiterin. Die Wahl fiel auf die PH Luzern, da diese die Ausbildung in Blöcken anbietet, so dass sie die weite Reise aus dem Engadin nicht allzu oft antreten musste. Dass der Abschluss mehr ist als ein CAS, war ihr recht. Wenn schon, denn schon. Heute hat sie zwei Anstellungen als Schulleiterin – nebst Silvaplana ist sie jetzt noch Schulleiterin in Samedan. Dort teilt sie die Schulleitung mit Claudio Giovanoli. Als Lehrerin arbeitet sie höchstens noch in Stellvertretung. So porträtiere ich diesmal in dieser Rubrik nicht eine aktive Lehrerin, sondern eine Schulleiterin. Auf der Suche nach einer versierten Person der Digi-

talisierung in der Schule, wurde ich auf Jasmin Koch hingewiesen. Dazu später mehr.

Jasmin Koch hat privatwirtschaftlichen Schwung mit in die Schule genommen. Sie musste aber feststellen, dass es in der demokratisch basierten Schule nicht ganz so schnell geht. Das hat auch seine Vorteile, das geringere Tempo schützt die Kinder und Jugendlichen wie auch die Lehrpersonen vor zu grossen Sprüngen. Doch renne die Schule damit der gesellschaftlichen Entwicklung ständig ein wenig hinterher. Diese Erfahrung machte sie bereits früher, als sie zwölf Jahre lang als Schulrätin in Samedan tätig war. Für die dabei gewonnene strategische Sichtweise auf die Schule ist sie bei ihrer heutigen Arbeit auf der operativen Ebene dankbar.

Eine aktuelle Herausforderung der Schule Samedan ist, dass die Anzahl Kinder jeweils um den Grenzwert einer maximalen Klassengrösse pendelt. Wie es in der Aufgabe einer Schulleitung liegt, darf und muss sie sich um das Wohl der Lehrpersonen kümmern und dabei die Vorgaben der politischen Behörden einhalten: Sie will den Lehrpersonen die Gewähr geben, dass sie im folgenden Jahr weiter angestellt bleiben können. Jasmin Koch und mit ihr natürlich die Schulkommission haben das nun so organisiert, dass es grundsätzlich eine Stammklasse pro Jahrgang gibt. Je nach Bedürfnis und Grösse der Klasse und unter Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben, wird die Klasse in verschiedenen Fächern geteilt. Es ist also ein Wechsel zwischen Ganz- und Halbklassenunterricht. Klassenlehrpersonen braucht es weniger, dafür umso mehr Fachlehrpersonen. Nicht alle sind glücklich mit dieser Lösung, aber wenigstens können längerfristige Anstellungen gewährleistet werden. Der Schulbetrieb läuft seit diesem Jahr in diesem Modus. «Die ersten Erfahrungen sind gut», erklärt Jasmin Koch.

Die Digitalisierung macht vor der Schule nicht halt. Jasmin Koch ist es wichtig, hier nicht nur reaktiv abzuwarten, was alles kommt, sondern das Heft selbst in die Hände zu nehmen. Bereits

von Silvaplana aus hat sie ein Projekt zur digitalen Transformation in der Schule angestossen. Die Frage stand und steht im Raum: «Was brauchen wir in der Schule?» Der Datenschutz ist für die Auswahl der zu nutzenden Apps zentral. Jasmin Koch hat sich weitergebildet und einen Prozess für einen digitalen Leitfaden in der Schule angestossen. Für die Lehrpersonen ihrer beiden Schulen möchte sie die Möglichkeiten öffnen, Lernprozesse auch mittels Künstlicher Intelligenz (KI) zu gestalten und dabei untereinander die Synergien zu nutzen. Schülerinnen und Schüler nutzen ja auch schon KI-Tools; hier geht es darum, dass diese lernen, kritisch zu sein und nicht alles unreflektiert zu übernehmen. Nur so werden sie zu kompetenten und verantwortungsbewussten KI-Nutzenden.

Der Prozess zu einem digitalen Konzept in der Schule läuft. Klar ist, dass keine langfristigen, harten Vorgaben erstellt werden können. Denn die Digitalisierung ist in Fahrt und ständig im Wandel, so dass das Ziel sein muss, flexibel auf neue Herausforderungen reagieren zu können. Gezielte Weiterbildungen der Lehrpersonen sollen diese für die Digitalität mitsamt KI in der Schule sensibilisieren. Auf meinen Hinweis hin, dass es wohl nicht für alle Lehrpersonen einfach ist, der digitalen Entwicklung in der Schule aktiv zu folgen, meint Jasmin Koch: «Wichtig ist eine enge Begleitung. Lehrpersonen dürfen nicht allein gelassen werden. Man muss ihnen auch genügend Zeit geben.»

Mit dem Informatik Ausbildungszentrum Engadin (IAE) hat sie ein innovatives und spannendes Projekt erarbeitet. Die Lehrlinge der IAE machen praktische Erfahrungen im Austausch mit den Lehrpersonen. Sie besuchen die Volksschule und unterstützen die Lehrpersonen. Sie wirken beratend wie weiterbildend. Es kann gut sein, dass eine ehemalige Schülerin so dem Lehrer hilft, bei dem sie zwei Jahre vorher selbst im Unterricht war. Dieses Projekt, das der Berufsbildner Christian Calis vom IAE mit ihr lanciert hat, fasziniert mich. Gerne hätte ich auch mal einen IT-Lehrling, der mir über die Schultern schaut und gute Tipps gibt.

E-Learning zu Antibiotikaresistenz für die Sekundarstufe I

Text Anna Simona Rieder
Master Studentin
Uni Zürich

Entwickelt am Institut für Medizinische Mikrobiologie der Universität Zürich.

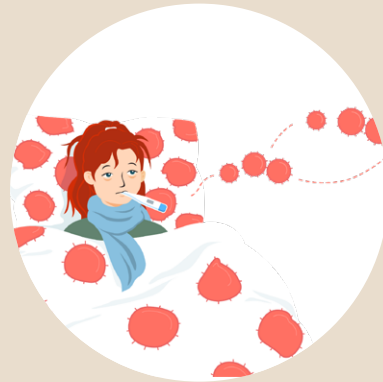
Antibiotikaresistenzen (AMR) fordern bereits heute weltweit über eine Million Menschenleben pro Jahr – Tendenz steigend. Trotzdem bleibt das Bewusstsein für diese Bedrohung oft gering, besonders bei jungen Menschen. Gleichzeitig fehlen im Schulunterricht geeignete Lehrmittel, die das Thema altersgerecht, fundiert und didaktisch wirksam vermitteln. Um diese Lücke zu schliessen, entwickelte ich im Rahmen meiner Masterarbeit am Institut für Medizinische Mikrobiologie der Universität Zürich ein frei zugängliches, browserbasiertes E-Learning für die Sekundarstufe I (13–15-Jährige). Realisiert wurde das Projekt mit Fachpersonen aus Mikrobiologie und Lehrmittelentwicklung mit Unterstützung des Bundesamts für Gesundheit.

In einfacher Sprache, mit Illustrationen und interaktiven Quizformaten führt das Tool in neun Kapiteln durch zentrale Fragen:

- Was sind Antibiotikaresistenzen?
- Gefährden sie die moderne Medizin?
- Und was können wir alle tun, um ihre Ausbreitung zu verhindern?

Neben der Wissensvermittlung steht die Sensibilisierung im Vordergrund: Jugendliche sollen verstehen, warum sie persönlich betroffen sein können und wie sie zur Eindämmung von AMR beitragen. Dafür übernehmen die Schüler:innen die digitale Rolle der Ärztin Selma und lernen Schritt für Schritt, wie die richtige Diagnose gestellt, eine passende Therapie gewählt und dabei verantwortungsvoll mit Antibiotika umgegangen wird.

Das Modul ist auf eine Bearbeitungszeit von rund zwei Schulstunden ausgelegt, frei zugänglich und ohne Login. Es kann autodidaktisch genutzt werden und



erfordert keine Vorbereitung durch die Lehrperson. Durch ansteigenden Schwierigkeitsgrad und Zusatzinformationen eignet es sich für unterschiedliche Vorwissenstände und Lerngeschwindigkeiten.

Infos: amr-learning.ch



Schreibwettbewerb Linguissimo

Text Marine Borel
manadra dal project
Linguissimo

--LINGUISSIMO--

Die neue Ausgabe des viersprachigen Schreibwettbewerbs Linguissimo, der seit 2008 organisiert wird, ist lanciert! Das diesjährige Thema ist «Einen Ausweg finden».

Seit 2008 haben über 3500 Schülerinnen und Schüler bei diesem interkulturellen Sprachenabenteuer mitgemacht. Auch dieses Jahr möchten wir wieder möglichst viele Jugendliche motivieren, am Wettbewerb teilzunehmen. Er findet jährlich statt und lädt Jugendliche zwischen 16 und 21 Jahren aus der ganzen Schweiz, insbesondere Klassen der Sekundarstufe II, dazu ein, Texte in den Landessprachen zu verfassen. Mit Linguissimo will das Forum Helveticum die Verständigung und den Austausch zwischen jungen Menschen aus den verschiedenen Sprachregionen unseres Landes fördern.

Zu gewinnen gibt es das Finalwochenende und Einkaufsgutscheine in verschiedenen Geschäften und/oder Eintritte in die schönsten Museen der Schweiz.

Infos: www.linguissimo.ch
Ulteriuras informaziuns chattais
Vus sin: www.linguissimo.ch



Korrigenda

Portrait Ursina Thöni

In der letzten Ausgabe stand fälschlicherweise, dass Ursina Thöni neu Mitglied der Bildungskommission der Stadt Chur sei. Ursina ist

Beisitzerin in der Bildungskommission, delegiert vom VLC (Verein Lehrpersonen Chur). Die Redaktion entschuldigt sich für diese Ungenauigkeit.

Das Licht und die Welle – die Kunst des Lehrens

Text Luigi Menghini
PH Graubünden

Massimo Recalcati stellt in *La luce e l'onda* eine Frage von zeitloser Dringlichkeit: Was heisst lehren? Für den italienischen Psychoanalytiker ist Unterricht kein technischer Vorgang, sondern ein zutiefst menschlicher Akt – ein lebendiger Austausch von Körpern, Stimmen und Bedeutungen.

In einer Epoche, in der Wissen zur Information und Bildung zur Leistung geworden ist, erinnert Recalcati daran: Lehren heisst, Leben weiterzugeben, nicht bloss Daten. Zwei Metaphern tragen das Denken des Buches: Licht und Welle. Das Licht steht für Orientierung, Gesetz und Form – den klaren Rahmen der Kultur. Die Welle verkörpert Bewegung, Begehren, Lebenskraft – die unruhige Energie des Lernens. Erst im Zusammenspiel beider entsteht wahre Bildung: Form und Leben, Regel und Leidenschaft.

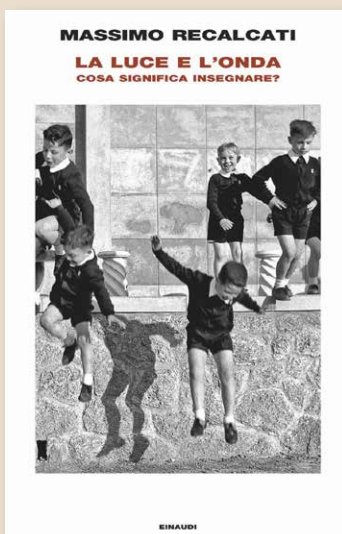
Doch die Schule, warnt Recalcati, droht heute im bürokratischen Apparat zu erstarren. Wo Tests, Effizienz und Kontrolle regieren, verschwindet das lebendige Band zwischen Lehrperson und Schülerin oder Schüler – jene «Übertragung des Begehrens», die Lernen überhaupt erst ermöglicht. Unterricht ist keine Wissensübertragung, sondern Zeugenschaft: Die Lehrperson bezeugt ihre eigene Beziehung zum Wissen. Autorität entsteht nicht aus Macht, sondern aus Authentizität – sie leuchtet, anstatt sich aufzuzwingen.

Recalcati unterscheidet zwischen der Schule als Apparat und der Schule als Lichtung: Der Apparat schafft Ordnung und Grenze, doch ohne Lichtung – jenen offenen Raum, in dem Sprache lebendig wird und Begegnung geschieht – verliert Bildung ihre Seele. Die Lehrperson steht im Zentrum dieser Dialektik: kein Techniker, sondern Träger eines lebendigen Begehrens nach Wissen.

Das Verhältnis zwischen Lehrperson und Schülerin oder Schüler bleibt asymmetrisch, aber fruchtbar. Die Lehrperson spricht aus einem Ort des Mangels und zeigt, dass Wissen nicht erfüllt, sondern öffnet. Lernen bedeutet, diesen Mangel in Suche und Kreativität zu verwandeln. Die Welle steht so für Wissen als Bewegung – ein Rhythmus, der sich bei jeder Weitergabe erneuert. Lehren ist, so Recalcati, ein Akt der Verletzlichkeit: Niemand weiss, welche Spuren ein Wort hinterlässt. Doch gerade in dieser Offenheit liegt die Lebenskraft des Unterrichts.

Schliesslich versteht Recalcati Schule auch als politischen Raum – als Labor der Demokratie, in dem die gemeinsame Sprache des Dialogs, der Differenz und des Respekts entsteht. Gegen die kalte Logik der Künstlichen Intelligenz verteidigt er die lebendige Präsenz: Algorithmen können Information erzeugen, aber kein Begehren. Das Licht und die Welle ist somit mehr als ein Essay über Schule: Es ist ein Plädoyer für die menschliche Dimension des Lernens – ein Aufruf, das Begehren nach Wissen, nach Sinn und nach Zukunft zu bewahren.

Buch: Recalcati, Massimo: *La luce e l'onda. ca significa insegnare*; Frontiere 2025.



Italienisch an der Primarschule

Was denken Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Erziehungsberechtigte?

Text Serena Duranti und
Giulia Soldati
PH Graubünden



Italienisch ist die erste Fremdsprache, die im deutschsprachigen Teil des Kantons Graubünden ab der dritten Klasse unterrichtet wird. Welche Vorstellungen haben Kinder, Lehrpersonen und Erziehungsberechtigte von diesem Schulfach? Welche Emotionen haben die Schülerinnen und Schüler beim Italienischlernen? Und welche die Lehrpersonen, wenn sie dieses Fach unterrichten? Was motiviert die Eltern, ihre Kinder beim Italienischlernen zu unterstützen?

Diese Fragen stehen im Fokus von MoMIt (Mentale Modelle des Italienischen in der Primarschule), einem Forschungsprojekt, das vom Schweizerischen Nationalfonds finanziert und von der PH Graubünden geleitet wird. Die Universität Bern ist Partnerinstitution.

Ziel der Studie ist es, die Wahrnehmung des Italienischen als Sprache und Schulfach durch Kinder der 6. Klasse, Lehrpersonen und Erziehungsberechtigte zu ermitteln. Es wird zudem untersucht, ob die mentalen Modelle der jeweiligen Probanden der Studie zusammenhängen und ob sich die mentalen Modelle auf die Kompetenzen der Schüler:innen auswirken. Zu diesem Zweck werden in einer ersten Phase Diskussionsrunden mit allen drei Zielgruppen durchgeführt. Die daraus hervorgehenden Erkenntnisse tragen dazu bei, die Fragebögen für den zweiten Teil der Studie anzupassen. Ergänzend werden mit den Kindern Sprachaktivitäten durchgeführt.

Erkenntnisse mit Breitenwirkung

Die Ergebnisse der Studie können für angehende und amtierende Lehrpersonen von Nutzen sein, da ein besseres Verständnis der Denkweisen der drei Zielgruppen sich positiv auf den Italienischunterricht und auf die Ausbildung von Lehrpersonen auswirken kann. Darüber hinaus könnte die Studie den Dialog zwischen Schule und Erziehungsberechtigten stärken und die öffentliche Debatte zum Fremdsprachenunterricht durch aktuelle wissenschaftliche Daten bereichern.

Kontakt:
vincenzo.todisco@phgr.ch,
081 354 03 94

Ein möglicher gemeinsamer Weg zu klaren Prozessen im Bereich Verhalten und Erleben

Text Prof. Dr. Dennis Christian Hövel,
Beata Bundi, Richi Just und
Nora Kaiser

Dennis Christian Hövel, Prof. Dr.,
Institut für Verhalten, sozio-emotionale
und psychomotorische Entwicklungs-
förderung

Ausgangspunkt

Wenn Kinder sich auffällig verhalten, gibt es in Graubünden kein einheitliches Verfahren vonseiten der Schule. Sowohl Klassen- und Fachlehrpersonen als auch Fachpersonen mit therapeutischer Ausrichtung sind sich einig, dass mehr Transparenz und Orientierung wichtig wären. Diese unbefriedigende Situation hat Beata Bundi veranlasst, eine Arbeitsgruppe ins Leben zu rufen, die sich der Thematik annimmt. In der Gruppe arbeiten Interessensvertretende von Schulleitungen, Lehrpersonen, Schulpsychologie und der HfH mit.

Verschiedene Faktoren aus der Praxis zeigen auf, dass eine Vereinheitlichung der Prozesse keinesfalls zu mehr Arbeit und Kosten führen darf. Lehrpersonen sind bereits stark gefordert, den aktuellen Entwicklungen in Bildung und Gesellschaft adäquat entgegenzutreten. Gleichzeitig können Prozesse oftmals nicht

in gewünschtem Mass an Schulheilpädagoginnen und -pädagogen delegiert werden, da es vielerorts zu wenig Fachpersonal gibt. Und aus Sicht der Kinder scheint es nicht adäquat, voreilige Abklärungen einzuleiten, damit mehr personelle Ressourcen gesprochen werden. StaFF nimmt diese Punkte gekonnt auf und bietet ein interessantes Tool.

StaFF in der Praxis – Prozess, Nutzen und erste Befunde

StaFF verknüpft Diagnostik, Unterricht und Förderung prozesshaft. Grundlage sind fünf Kriterien (Normabweichung, Zeitraum, Settings, negative Evaluation allgemeiner Massnahmen, Beeinträchtigung) und dazugehörige Indikatoren, die in vier Schritten geprüft werden. Ziel ist eine faire, datenbasierte Entscheidungsgrundlage statt Einzelurteile.

Schritt 1: Universelle Früherkennung und präventive Massnahmen

Alle Kinder werden mit einem standardisierten Fragebogen (z. B. SDQ) erfasst; dadurch werden «laute» und «leise» Problemlagen sichtbar. Parallel startet sozial-emotionales Lernen (SEL) – ein lehrmittelgestütztes Unterrichten der überfachlichen Kompetenzen des Lehrplan 21.

Schritt 2: Evaluation der Prävention und Mehrperspektive

Nach einer umsetzungsrealistischen Dauer, ca. einem halben Semester, folgt eine Zweitbeurteilung durch die Klassenlehrperson und mindestens eine weitere schulische sowie eine ausserschulische Bezugsperson (z. B. Eltern). Zeigen sich Auffälligkeiten dauerhaft und settingsübergreifend, werden weitere Massnahmen initiiert. Tritt das Problem nur bei einzelnen Bezugspersonen auf, werden stattdessen Setting-Anpassungen beraten.

Schritt 3: individuelle Unterstützung im Unterricht

Jetzt werden zwei Dinge datenbasiert geprüft:

- a) Wirkung unterrichtlicher Massnahmen: Klassenführung/ Lernunterstützung wird beobachtet, gezielte Massnahmen vereinbart und mittels Direkter Verhaltensbeurteilung (DVB) mit Verlaufsmessung überprüft.
- b) Erleben des Kindes: standardisierte Selbsturteile (z. B. soziales/ akademisches Selbstkonzept, erlebte Lehrer-Schüler-Beziehung) werden einbezogen, da geringe Integration/Beziehungsqualität eng mit Problemlagen verknüpft ist.

Schritt 4: Wiederkehrende Überprüfung

Die Schritte 1 bis 3 des StaFF-Prozesses umfassen sechs Indikatoren, mit denen geprüft wird, ob und in welchem Ausmass die bisher ergriffenen pädagogischen und präventiven Massnahmen Wirkung zeigen. Fällt diese Überprüfung positiv aus – das heisst, alle bisher eingesetzten Massnahmen haben noch keinen ausreichenden Effekt erzielt – kann ein standardisiertes Abklärungsverfahren eingeleitet werden, um gezieltere und intensivere Fördermassnahmen zu planen und umzusetzen. Alle sechs Indikatoren werden mindestens jährlich erneut geprüft; verstärkte Massnahmen sind aufzuheben, sobald nicht mehr alle Kriterien erfüllt sind.

Erste Befunde aus Basel-Landschaft

Die Kombination aus strukturiertem Monitoring, digitalen Instrumenten, klaren Prozessschritten und lehrmittelgestützter Förderung wurde von vielen Lehrpersonen als entlastend und orientierend erlebt; Entscheidungen wurden nachvoll-

ziehbarer (diagnostischer Entscheidungsbaum). Gleichzeitig zeigt sich die Persistenz eines Teils der Problemlagen über fünf Monate – was die Notwendigkeit längerfristiger, systematisch eingebetteter Unterstützung unterstreicht. Qualitativ wurden Teamkultur, Leitungssupport und Elternarbeit als zentrale Gelingensbedingungen benannt. Quantitativ deuten erste Signale auf Zuwächse in beruflicher Selbstwirksamkeit/Leistungsfähigkeit bei Lehrpersonen und auf Stabilisierung/Verbesserung bei einem bedeutsamen Teil der ursprünglich auffälligen Kinder hin.

StaFF in 81 Sekunden (Video):
<https://vimeo.com/1100218445>



Gesucht werden Schulen, die den StaFF-Prozess erproben und mitgestalten möchten – mit dem Ziel, ein nachhaltiges, kantonsübergreifendes Konzept für sozial-emotionale Förderung zu etablieren.

Hat euer Schulhausteam Interesse, am Bündner Pilotprojekt 2026/27 mitzuwirken? Dann meldet euch bei Prof. Dr. Dennis Hövel, **Telefon +41 44 317 13 07, E-Mail dennis.hoevel@hfh.ch**



Einladung zur Mitwirkung (Pilot GR ab 2026/27)

Die bisherigen Erfahrungen zeigen: StaFF wirkt dort am besten, wo Schulen Prävention und Diagnostik gemeinsam denken. Ab dem Schuljahr 2026/2027 soll deshalb eine Pilotumsetzung in Graubünden erfolgen – in enger Zusammenarbeit mit regionalen Fachstellen und interessierten Schulleitungen.

Aus dem LEGR wird der Berufsverband «Bildung Graubünden»

Text Jöri Schwärzel
LEGR

Ab 1. August 2026 wird der Verband der Lehrpersonen Graubünden, kurz LEGR, mit neuem Namen und zeitgemässen Strukturen in das nächste Verbandsjahr starten.

Bildung Graubünden wird der Berufsverband der Bündner Lehrpersonen künftig heissen. Unser Verband verfolgt schon längst nicht mehr isoliert die Interessen der Lehrpersonen. Bildung muss ganzheitlich betrachtet werden, der neue Name bildet dies besser ab. Graubünden folgt damit den Kantonen Bern, Aargau und Thurgau, die ihre Verbände gleichermassen umbenannt haben. Damit öffnet sich der Verband potenziell auch für andere Berufsgruppen, die im Schulhaus wirken. «Bildung Graubünden» ist zudem für Player ausserhalb der Bildungslandschaft sofort verständlich im Gegensatz zum bisherigen Akronym. Der Antrag der Geschäftsleitung für den Namenswechsel war nicht unbestritten, so gab es an der Delegiertenversammlung mehrere kritische Voten. Dennoch kam nach einer angeregten Diskussion die notwendige 2/3-Mehrheit problemlos zustande.



Die frisch (wieder)gewählten: Präsidentin Nora Kaiser und Vize-Präsident Martijn van Kleef

Strukturreform

Auf denselben Zeitpunkt treten auch die von der Delegiertenversammlung genehmigten neuen Strukturen in Kraft. Der LEGR (ab August: Bildung Graubünden) will sich für die kommenden Herausforderungen neu aufstellen. Mit der Strukturreform wird die operative Führung gestärkt. Künftig soll sie nur noch aus drei Personen bestehen, die auf der strategischen Ebene von einem tatkräftigen Vorstand gelenkt wird.

Konkret wurde beschlossen:

- Der heutige Ausschuss der Geschäftsleitung wird ein selbstständiges Organ. Er soll künftig den Namen Geschäftsleitung tragen. Die neue Geschäftsleitung ist für die

operativen Belange zuständig. Sie besteht aus den drei Personen Präsident:in, Vizepräsident:in und Geschäftsstellenleiter:in. Das Vizepräsidium wird dazu aufgewertet und besser entlohnt.



- Die heutige Geschäftsleitung wird künftig zum Vorstand des Verbandes. Dieser leitet die strategischen Belange von Bildung Graubünden, die jedoch weiterhin von der Delegiertenversammlung genehmigt werden müssen. Durch die Entlastung bei operativen Fragestellungen reduziert sich der Aufwand. Die personelle Zusammensetzung entspricht der heutigen.
- Neu werden als Beratungsgremien zwei ständige Kommissionen geschaffen. Die Pädagogische Kommission und die Standespolitische Kommission.
- Die Aufgaben der Fraktionskommissionen reduzieren sich. Sie kümmern sich weiterhin um ihre Mitglieder, vertreten diese und stellen das Personal für den Vorstand. Die heutigen Fraktionen Kindergarten und Primar werden zusammengeführt in eine Doppelfraktion Zyklus I und Zyklus II.
- Die Delegiertenversammlung

bleibt das bestimmende Organ. Die Schulhausdelegierten vertreten die verschiedenen Schulhausteams an der DV.

- Die Finanzen bleiben im heutigen Rahmen.

Wahlen

Die Präsidentin Nora Kaiser wurde für eine weitere Amtsperiode von drei Jahren gewählt. Der Vizepräsident Martijn van Kleef wurde gemäss den neuen Statuten ebenfalls von der Delegiertenversammlung gewählt – ebenfalls für drei Jahre ab 1. August 2026.

Nachmittag

Am Nachmittag fanden die sechs Fraktionsversammlungen statt. Inhaltlich waren sie völlig unterschiedlich gestaltet; bei einzelnen wurden auch Gäste referierend einbezogen, so aus dem Gewerbeverband, dem Schulinspektorat oder vom Schulpsychologischen Dienst. Ein gemeinsames Anliegen

war in allen Fraktionen traktandiert: Die Auflösung der eigenen Rückstellungen, genannt Fraktionsfonds, zugunsten des Gesamtverbandes. Dieses Anliegen wurde überall gutgeheissen, sodass Bildung Graubünden nun auch finanziell schlagkräftiger sein wird.

Noch vor den Fraktionsversammlungen hielt die emeritierte Professorin Margrit Stamm ein flammendes Referat über Überförderung, Überforderung oder auch Unterforderung von Kindern und Jugendlichen.

Die nächste Jahrestagung findet am 7. November 2026 in Schiers statt. Hier wird der Zürcher Kinderarzt aus Davos, Oskar Jenni, referieren.



Die Delegierten sind sich einig

Masterstudium Sekundarstufe I: für Primarlehrpersonen

SEK-LEHRPERSON WERDEN

Sie haben ein anerkanntes Lehrdiplom für die Primarstufe und möchten künftig Jugendliche auf ihrem Weg ins Erwachsenenleben begleiten? Dann erweitern Sie Ihr Tätigkeitsfeld und qualifizieren Sie sich im dreijährigen Masterstudium zur Sek-Lehrperson.

Teilzeit
studieren
in Chur

Online-
Infoabend
14. Januar 2026



phGR

phgr.ch/stufenerweiterung

Kultur für Schulklassen

Text Andrea Conrad
Amt für Kultur



Sonderausstellung «Der Fuchs – Meister der Anpassung»

Die Ausstellung stellt den Fuchs in all seinen biologischen Facetten vor. Mithilfe von diversen Präparaten, interaktiven Stationen, Filmsequenzen und vielem mehr erleben die Schülerinnen und Schüler den Fuchs hautnah.

Bis 18. Januar 2026, **Bündner Naturmuseum**

Einführung für Lehrpersonen

Das Bündner Kunstmuseum bietet Lehrpersonen eine umfassende Einführung in die aktuelle Wechselausstellung und zu ausgewählten Werken an. Im Dezember findet die nächste kostenlose Einführung zur Jahresausstellung statt.

Mittwoch, 17. Dezember 2025, 16–17 Uhr für alle Schulstufen

Infos: www.buendner-kunstmuseum.ch Rubrik: Erleben > Schulen

Bildung und Vermittlung

Das Bündner Naturmuseum bietet für alle Schulstufen kostenlos thematische Führungen und Workshops an. Dabei wird in Absprache mit der Lehrperson ein lehrplanangepasstes, didaktisch reichhaltiges Programm zusammengestellt. So lässt sich das Bündner Naturmuseum als idealen ausser-schulischen Lernort erleben.

**Anmeldung und Fragen unter Tel.: 081 257 28 41 oder olivia.kuechler@bnm.gr.ch.
Infos:** www.naturmuseum.gr.ch

Reise in die Welt der Schriften

Wie hat man früher in Graubünden geschrieben? Auf unserer Reise machen wir Halt bei einem Tintenfass, alten Handschriften, einem Druckstock, einem Holzsarg mit Hieroglyphen und bei der Brailleschrift. Im Workshop entzifferst du Schriften, schreibst mit Feder und Tinte, druckst Buchstaben und probierst dich in Brailleschrift aus.

Dies ist ein kostenloses Angebot für die Primarschulstufe. Das Programm wird der Stufe angepasst. Dauer: 90 min. Anmeldung unter zoe.schurter@rm.gr.ch, 081 257 48 35 oder alexandra.poellinger@rm.gr.ch, 081 257 48 41

Infos: Rätisches Museum
www.raetischesmuseum.gr.ch

Melden Sie Ihre Veranstaltungen für Schulklassen an!

Für die Meldung einer Veranstaltung benötigen wir folgende Angaben: Titel der Veranstaltung, Kurzbeschreibung (max. 300 Zeichen), Datum, Zeit & Ort, weitere Infos (Anmeldung, Kosten, Alterskategorie etc.), Website des Veranstalters, Kontaktangaben für Rückfragen.

Eingabefristen: 10. Februar / 10. Mai / 10. August / 10. Oktober / 10. Dezember 2026. Die Veranstaltungen erscheinen fünfmal pro Jahr, jeweils zwei Monate nach Eingabefrist

**Meldung an Kulturförderung Graubünden,
Frau Andrea Conrad,
andrea.conrad@afk.gr.ch**

Gemeinsam für gesundes Kinderlachen



Text Christiane Egger
Fachstelle Gesundheitsförderung
Graubünden

Die Schulzahnpflege leistet einen wichtigen Beitrag zur Prävention von Zahnerkrankungen und gesundheitlichen Chancengleichheit von Kindern. Und sie wirkt: Seit Einführung der Schulzahnpflege ist der Kariesbefund bei Schweizer Schulkindern um rund 90 Prozent zurückgegangen

Erfolg der Schulzahnpflege

Dieser beeindruckende Erfolg ist auf das Zusammenspiel von kostenlosen jährlichen Zahnuntersuchungen durch die Schul Zahnärztinnen und -ärzten und regelmässigem Prophylaxe-Unterricht zurückzuführen – bei vergleichsweise geringen Kosten für Gemeinden und Familien.

In Graubünden profitieren alle Kindergarten- und Primarschulkinder von dieser Massnahme: Neben der regelmässigen Zahnkontrolle erhalten sie altersgerechten Unterricht durch ausgebildete Schulzahnpflege-Instruktorinnen

und -Instruktoren. Sie lernen, wie man die Zähne fachgerecht putzt, und erhalten Tipps für eine zahn-schonende Ernährung. Das Ziel besteht darin, Kinder frühzeitig für die Bedeutung der Zahnhygiene zu sensibilisieren.

Wertvolle Unterstützung der Lehrpersonen

Lehrpersonen sind für den Erfolg der Schulzahnpflege ebenfalls unverzichtbar. Eine positive Einstellung und die vierteljährlichen Zahnputzübungen leisten einen wichtigen Beitrag. Gleichzeitig sind sie wichtige Bezugspersonen, die Veränderungen im Verhalten oder mögliche Beschwerden frühzeitig

erkennen und an die Eltern weiterleiten können. Die Schulzahnpflege ist schweizweit ein vorbildliches Präventionsprogramm. Mit einem niedrigen Ressourceneinsatz wird eine hervorragende Mundgesundheit bei Kindern sichergestellt. Sie als Lehrpersonen leisten dabei einen unschätzbaren Beitrag – Tag für Tag, ganz nebenbei und doch mit grosser Wirkung.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an Ihre verantwortliche Person für die Schulzahnpflege in ihrem Schulhaus oder an die Graubündner Zahnärztesgesellschaft GZG

Gerne beraten wir Sie. Die Fachstelle Gesundheitsförderung stärkt Schulen und vermittelt Ihnen hilfreiches Wissen zu Bewegung, Ernährung, psychischer Gesundheit und Suchtprävention oder zu Gesundheitsförderung und Prävention.

Kontakt: schulnetz21@san.gr.ch

Corso di tedesco – Curs da tudestg

Text Plantahof, Landwirtschaftliches
Bildungs- und Beratungszentrum

Der Deutschkurs für Jugendliche italienischer und romanischer Sprachgebiete findet vom 29. Juni bis 31. Juli 2026 statt. Teilnahmeberechtigt sind Schülerinnen und Schüler der Volksschule nach dem erfüllten 7. Schuljahr und ausnahmsweise Schulentlassene nach dem 9. Schuljahr. Die Zahl der Teilnehmenden ist begrenzt. Anmeldungen sind bis 13. Februar 2026 einzureichen.

Il corso di tedesco per giovani di lingua italiana e romancia si terrà dal 29 giugno al 31 luglio 2026. Possono partecipare gli allievi della scuola popolare che hanno frequentato il 7° anno di scuola ed eccezionalmente coloro che hanno terminato il 9° anno scolastico. Il numero di partecipanti è limitato. Si accettano iscrizioni fino al 13 febbraio 2026.

Il curs da tudestg per giuvenils che derivan da territoris da lingua taliana e rumantscha ha lieu dals 29 da zercladur fin ils 31 da fanadur 2026. Il dretg da participaziun han scolaras e scolar da la scola populara ch'han frequentà il 7avel onn da scola ed excepziunalmain giuvenils ch'han terminà il

9avel onn da scola. Il dumber da las participantas e dals participants è limità. Las annunzias ston vegnir inoltradas fin ils 13 da favrer 2026.

Info



Kraft und Gefahren von Feuer und Wasser kennenlernen

Text Gebäudeversicherung
Graubünden GVG

Vom 4.5. bis 25.6.2026 findet zum neunten Mal die Schülerexkursion «Feuer und Wasser» in Thusis statt. Zu dieser Exkursion werden alle Schülerinnen und Schüler der fünften und sechsten Klasse aus dem Kanton Graubünden mit ihren Lehrpersonen eingeladen.

Sie werden am Morgen von den Feuerwehrinstructorinnen und -instructoren am Bahnhof Thusis in Empfang genommen und lernen während dieser Exkursion die Kraft und Gefahr von Feuer und Wasser kennen. Mit eindrücklichen Führungen und praktischen Übungen wird den Kindern das richtige Verhalten bei Brandfällen und Hochwasser aufgezeigt. Während dieses erlebnisreichen Tages möchten wir das Vorsorgegedenken im Bereich von Feuer- und Elementargefahren fördern und den Schülerinnen und Schülern aufzeigen, wie sie in einem Brandfall reagieren sollten und dass sie bei richtigem Verhalten sogar einen Schaden vermeiden oder zumindest sich selbst schützen können.

Die Gebäudeversicherung organisiert diesen Anlass in Zusammenarbeit mit der Rhätischen Bahn und übernimmt sämtliche Kosten für die Reise, Verpflegung, Instruktion und Dokumentation. Diese Investition in die präventive Ausbildung unserer Kinder ist der Gebäudeversicherung ein grosses Anliegen. Schliesslich werden sie später eigene Haushalte führen, die Feuerwehr sicherstellen und als informierte Bürgerinnen und Bürger die Feuer- und Elementarschadenssicherheit mittragen. Das Projekt «Feuer und Wasser» stösst seit Beginn an auf grosses Interesse. Bei der letzten Durchführung im Jahr 2024 nahmen während sieben Wochen rund 2'200 Kinder aus dem ganzen Kanton Graubünden teil. Wir sind stolz, dieses nachhaltige Präventionsprojekt weiterzuführen und freuen uns auf viele leuchtende Kinderaugen. Weitere unterstützte Lernangebote, wie Experimentierkoffer oder Arbeitsblätter, zu Feuer und Naturgefahren gibt es unter www.element-hero.ch.



Text Amt für Volksschule
und Sport AVS

Lehrpersonen haben bei ihrer täglichen Arbeit mit verschiedenen Aspekten digitaler Bildung zu tun, beispielsweise dem Datenschutz, der Informationssicherheit, dem Einsatz künstlicher Intelligenz oder dem Mediennutzungsverhalten der Schülerinnen und Schüler. Als Unterstützung für die Bündner Volksschulen hat das Amt für Volksschule und Sport deshalb den «Kompass Digitalität» mit aktuellen Empfehlungen erarbeitet – als Wegweiser...

... für den Unterricht

Im Unterricht setzen Lehrpersonen sowohl analoge wie auch digitale Medien gezielt und sinnvoll für Lehr- und Lernprozesse ein. Sie unterstützen die Schülerinnen und Schüler dabei, sich kritisch und kreativ mit Medien und Medieninhalten auseinanderzusetzen und längerfristig gültiges Konzeptwissen aufzubauen. Beim Einsatz von neuen Technologien wie der künstlichen Intelligenz achten sie besonders darauf, keine persönlichen und vertraulichen Daten einzugeben.

Navigieren in der digitalen Bildung



mit dem «Kompass Digitalität»

Für die Vermittlung der Anwendungskompetenzen gemäss Lehrplan 21 GR wird empfohlen, dass das Schulteam für jedes Schuljahr deren Aufteilung auf die Fächer plant. Regeln zu privaten digitalen Geräten erarbeiten die Schulen partizipativ mit den Schülerinnen und Schülern. Generell werden digitale Geräte in der Schule ausschliesslich für schulische Zwecke verwendet.

... für die Weiterbildung

Die Bündner Lehrpersonen verfügen über zeitgemässe digitale Kompetenzen und können deshalb kompetent und verantwortungsvoll mit digitalen Technologien umgehen. Sie verfolgen technologische neue Entwicklungen und machen sich Gedanken zu den Auswirkungen auf den Unterricht. Gewisse Fragen zu digitalen Medien im Unterricht lassen sich mit einer kurzen Online-Recherche beantworten.

Für eine umfassendere Weiterbildung im Bereich Digitalität bieten pädagogische Hochschulen unter anderem zahlreiche Kurse an. Schulinterne Weiterbildungen sind für das gesamte Schulhausteam eine Gelegenheit, um gezielt zu lernen, zu vertiefen und sich auszutauschen. Das Amt für Volksschule und Sport empfiehlt die neue schulinterne Weiterbildung «Lernen in einer Kultur der Digitalität», für die sich Schulen ab sofort anmelden können.

... für den Austausch und die Kommunikation

Nebst der individuellen Weiterbildung sind die Zusammenarbeit und der Austausch von Lehrpersonen ein zentraler Bestandteil einer digitalen Schulkultur. So können versierte Lehrpersonen ihre Kolleginnen und Kollegen bei Fragen zum Einsatz von digitalen Medien im Unterricht unterstützen. Dadurch stärken sie die digitalen Kompetenzen des ganzen Schulteam und verbessern die Qualität des Unterrichts.

Kinder und Jugendliche nutzen digitale Medien insbesondere ausserhalb der Schule. Die Schule hat deshalb auch eine wichtige Brückenfunktion zwischen dem schulischen und dem ausserschulischen Bereich. Lehrpersonen können zu einer verantwortungs-

vollen Mediennutzung zu Hause oder in der Freizeit beitragen, indem sie die Kommunikation, den Dialog und den Austausch mit Erziehungsberechtigten pflegen – etwa in persönlichen Gesprächen, an Elternabenden oder im Rahmen thematischer Anlässe.

Kompass Digitalität



Anmeldung Schulinterne Weiterbildung



Abschied von Arno Zanetti in die Pension

Una nuova melodia per l'ispettore scolastico Arno Zanetti

Dal 1° agosto, Arno Zanetti termina il suo percorso professionale come Ispettore scolastico del Circondario del Grigioni italiano. Dopo anni di dedizione, va in pensione e lascia il testimone a Manuela Della Cà-Tuena, affiancata dalla nuova ispettrice Anna Giudicetti Rizzi.

Durante il suo servizio all'Ufficio per la scuola popolare e lo sport, Arno ha operato con discrezione e competenza in Valposchiavo,

Bregaglia e nel Moesano. In otto anni si è distinto per gentilezza, capacità di ascolto e spirito di adattamento, qualità che hanno lasciato il segno in chi ha lavorato con lui. Ora inizia per lui una nuova «melodia»: la pensione.

Originario di Poschiavo, ha frequentato la scuola dell'obbligo in valle, diplomandosi alla scuola magistrale di Coira nel 1981. Si è poi laureato a Zurigo in Phil II, con il desiderio di tornare in Valposchiavo e contribui-

re al miglioramento della scuola. Dopo un primo incarico a Roveredo, dal 1985 ha insegnato alla scuola secondaria di Poschiavo. È stato membro del Comitato centrale degli insegnanti grigionesi e, dal 2003, Direttore scolastico, ruolo ricoperto per 13 anni con visione e impegno.

Nel 2017 è diventato Ispettore scolastico del Grigioni italiano. Durante il suo mandato ha guidato l'attuazione del Piano di studio 21, la valutazione delle scuole secondo un approccio basato sulle competenze e l'introduzione di nuove materie. Ha sempre posto attenzione al benessere di allievi e personale scolastico. La sua lunga carriera gli ha permesso di acquisire una profonda conoscenza del sistema educativo. Si è anche impegnato sul territorio come presidente della Conferenza regionale del distretto Bernina.

In pensione, Arno si dedicherà alle sue passioni: montagna, caccia, pesca e musica. Dopo l'organo, desidera tornare alla fisarmonica. È già presidente dell'associazione «iStoria.ch» e collaborerà con «Il giardino dei ghiacciai». Lo ringraziamo per la sensibilità, l'umanità e lo spirito di squadra che hanno arricchito il nostro lavoro, augurandogli una lunga e serena pensione.



Arno Zanetti

Begrüssung neuer Personen im Schulinspektorat

Rebekka Pfister



Rebekka Pfister

Mein Name ist Rebekka Pfister, ich wohne in Davos und Bubikon. Nach meiner Ausbildung zur Primarlehrerin (1989) unterrichtete ich während zehn Jahren in Bad Ragaz, zuletzt als Gesamtvorsteherin. Anschliessend studierte ich Arbeits- und Organisationspsychologie mit Fokus auf Schulführung, Schulentwicklung und Qualitätssicherung. Danach war ich Schulleiterin im Zürcher Oberland und bildete im Kanton Zürich Berufsbildnerinnen und Berufsbildner in Themen wie Lehren und Lernen, Führung und Kommunikation aus. Lernende mit ADHS oder Autismus liegen mir besonders am Herzen; dazu absolvierte ich eine Weiterbildung an der HfH. Seit einigen Jahren begleite ich Jugendliche als Job-Coach, später beurteilte ich als Evaluationsfachperson zahlreiche Regel- und Sonderschulen im Kanton Zürich.

Nun freue ich mich auf meine neue Aufgabe als Schulinspektorin beim Amt für Volksschule und Sport im Bezirk Rheintal-Prättigau-Davos. Trotz aller Herausforderungen bin ich überzeugt, dass kaum ein Beruf so sinnstiftend und gesellschaftlich relevant ist wie das Unterrichten. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit und viele neue Begegnungen. In meiner Freizeit bin ich gerne in der Natur, lese, stricke oder verbringe Zeit mit meiner Familie. Sono nata e cresciuta nel Moesano

la direzione della scuola dell'infanzia ed elementare di Lostallo. Dal 2020 ho diretto anche le scuole di Cama e della Valle Calanca: realtà di piccole e medie dimensioni, simili ma con caratteristiche proprie.

Negli anni ho collaborato con docenti, famiglie, allievi e autorità scolastiche in un clima di stima e rispetto, esperienze che mi hanno arricchita sia professionalmente che personalmente.

Nel tempo libero amo stare con la mia famiglia: sono mamma di quattro figli e con loro condivido momenti preziosi, spesso scoprendo nuovi interessi. Trascorriamo volentieri del tempo nella nostra cascina ai monti, dove la natura ci regala calma e semplicità. Amo la musica, che mi aiuta a mantenere un buon equilibrio tra lavoro e tempo libero. Ho diretto una filarmonica per molti anni e oggi mi piace esplorare nuovi stili e strumenti tradizionali di varie culture.

Inizio con entusiasmo il mio incarico come ispettrice scolastica presso l'Ufficio per la scuola popolare e lo sport, pronta ad affrontare questa nuova sfida con impegno, ascolto e il desiderio di conoscere nuove realtà.

Anna Giudicetti Rizzi



Anna Giudicetti Rizzi

e, dopo gli studi a Coira, mi sono trasferita a Soazza, dove vivo con la mia famiglia. Ho iniziato la mia carriera scolastica come insegnante elementare e, dal 2016, ho assunto

Schulblatt Online



Dieses Schulblatt gibt es neu auch in digitaler Form. Hier können Sie es einsehen:
schulblatt.digital



Abonnentinnen und Abonnenten, deren E-Mail-Adresse wir nicht kennen, das Bündner Schulblatt aber auch gerne digital lesen möchten, senden bitte ihre Emailadresse an:
administration@legr.ch.

Impressum

Herausgeber

Lehrpersonen Graubünden LEGR
legr.ch

Erscheinungsdaten

Oktober, Dezember, Februar, April, Juli
jeweils Mitte Monat

Redaktionsschluss

am 1. des Vormonats

Auflage

1800 gedruckt, plus digitale Version

Abonnement

Jahresabo CHF 39.–
Einzelnummer CHF 9.– plus Porto

Adressänderung/Abo-Bestellung

administration@legr.ch

Redaktion

Jöri Schwärzel, LEGR
schulblatt@legr.ch, 081 633 20 23
Nora Kaiser, LEGR
Chantal Marti-Müller, AVS
Reto Givel, PHGR
Silvio Dietrich

Redaktion Pagina grigionitaliana

Catia Curti, curticiatia@gmail.com

Pagina rumantscha

Conferenza Generala Ladina, cgl@furmaziun.ch
Conferenza Generala Surselva, cgs@furmaziun.ch
Conferenza rumantscha Grischun centrala,
men.candreia@schulealbulatal.ch

Gestaltung Kajo Bächle, mymisox.ch

Druck drucki.ch

Inserate:



Gesundheit an Bündner Schulen

Fachtagung für Bündner Schulbehörden,
Schulleitende und Lehrpersonen

10. Juni 2026

Die Tagung wird organisiert vom Gesundheitsamt Graubünden
in Zusammenarbeit mit SBGR, VSLGR und LEGR.

Die Ausschreibung folgt im nächsten Schulblatt.



CAS Bildung im digitalen Wandel für Lehrpersonen und PICTS

BEREIT FÜR DIE DIGITALE TRANSFORMATION?

Sie unterrichten mit Leidenschaft und möchten die digitale Zukunft Ihrer Schule aktiv mitgestalten? Dann erweitern Sie Ihre Kompetenzen und qualifizieren Sie sich im flexiblen CAS Bildung im digitalen Wandel – modular, praxisnah und passgenau auf Ihre Bedürfnisse zugeschnitten.

Jetzt
anmelden!

Infoanlässe:
22.01.2026
02.03.2026

phGR

phgr.ch/cas-bidw